Zwischen Glaube und Wissenschaft

Renaissance des Aberglaubens an Österreichs Gymnasien?

Erich Eder

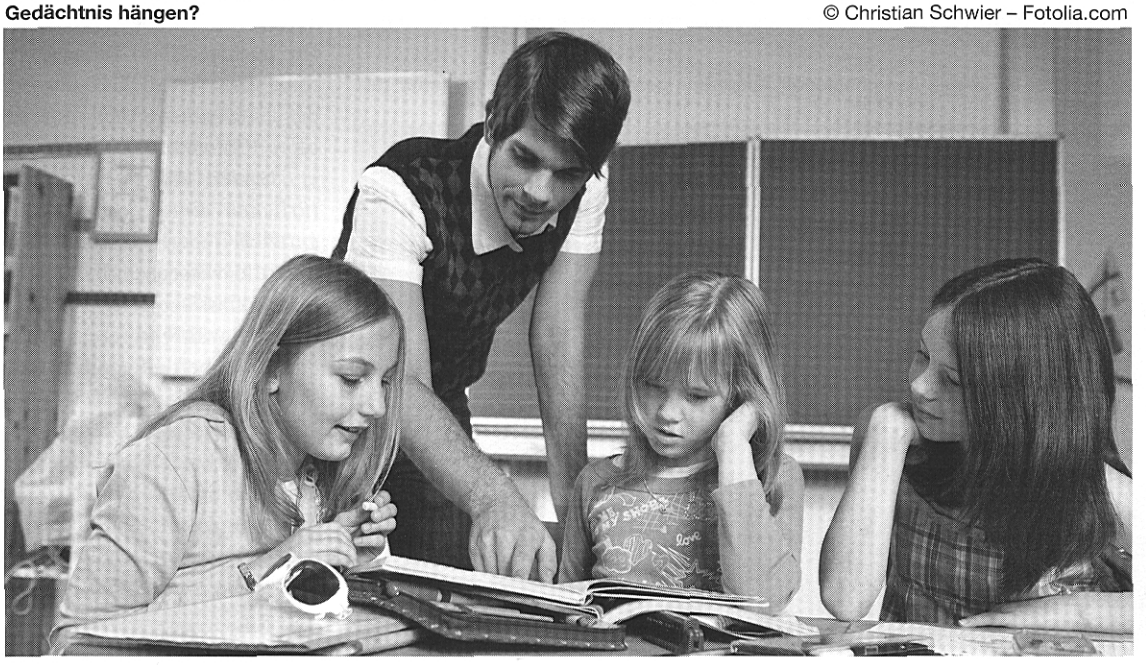
Über ein Viertel der Wiener Gymnasiasten glaubt an Hellsehen, Hexerei und Kontakte mit dem Jenseits. Zu diesem Ergebnis kommt eine groß angelegte Fragebogenstudie, die jetzt im Fachjournal *Science & Education* veröffentlicht wurde. Die Untersuchung zeigte weiter eine große Verbreitung traditionell religiöser Glaubensinhalte unter den Schülern. Und sie zeigt, zur Überraschung der Forscher, dass dieser Glaube und Aberglaube oft Hand in Hand gehen. Es scheint an der Zeit, Abschied zu nehmen vom Modell der „Ersatzreligion" Esoterik.

> Sölich zaubrey, ungelauben
> und tiüffels gespenst
> laider manigem hochen
> und nydern menschen
> hertzen gewurtzelt und gepflantzt ist
> (Johannes Hartlieb: Das Buch der verbotenen Künste, 1456)

Der Aberglaube feiert in Österreich fröhliche Urständ, so scheint es. Meine ehemaligen Studienkollegen hängen ihrem zahnenden Kleinkind eine Bernsteinkette um den Hals und geben ihm Bachblütenessenzen, wenn es schlecht schläft. Austropop-Barde Rainhard Fendrich schwört aufs Granderwasser, Skispringer Thomas Morgenstern auf ein Amulett namens Atox-Chip. An der Donau-Universität Krems kann man Traditionelle Chinesische Medizin studieren, am Weiterbildungsinstitut der Wirtschaftskammer kann man sich in Astrologie, Prana-Healing, Reiki oder zum „Cranial Fluid Dynamics Practitioner" ausbilden lassen. Die Wiener Mietervereinigung richtet ihr Lokal nach Feng-Shui-Prinzipien ein, und ORF-Liebling „Vera" präsentiert unkritisch die angeblichen Künste philippinischer Geistheiler[1]. Homöopathie ist ebenfalls in aller Munde – im wahrsten Sinn des Wortes.

Halbwegs naturwissenschaftlich gebildeten Zeitgenossen mag es scheinen, dass wir ins finsterste Mittelalter zurückgekehrt sind. Oft genug ist man ver-

In der Schule werden die Grundlagen zur naturwissenschaftlichen Bildung gelegt. Aber wie viel davon bleibt wirklich im Gedächtnis hängen? © Christian Schwier – Fotolia.com



sucht, in kulturpessimistisches Grübeln zu verfallen: Ist unser Schulsystem völlig zerrüttet? Und hat die Aufklärung denn überhaupt nichts gebracht?

Was ist Aberglaube eigentlich?

Vor etwa drei Millionen Jahren. Eine Horde *Australopithecus afarensis* hockt in der Steppe und nagt an den Knochen einer Gazelle. Plötzlich fliegt kreischend ein Trupp Kuhreiher auf. Sekunden später springt ein Leopard aus dem Gebüsch und tötet ein Mitglied der Gruppe. Den anderen gelingt die Flucht.

Einige Wochen später ist die Horde wieder einmal auf Nahrungssuche. Und wieder fliegen kreischend einige Kuhreiher auf. Große Aufregung bei den Vormenschen. Schreiend flüchten sie. Nur einer bleibt stehen. „Wartet doch!", ruft er, „n=1, das sagt doch gar nichts. Wir können einen Zusammenhang zwischen dem Auffliegen der Reiher und der möglichen Anwesenheit eines Leoparden noch lange nicht statistisch signifikant belegen! Wer weiß, ob diese beiden Ereignisse überhaupt kausal etwas miteinander zu tun haben." – Kein Zweifel: Dieser erste Wissenschaftler wurde gefressen...

So betrachtet, ist Aberglaube nichts anderes als das vorschnelle Annehmen kausaler Zusammenhänge. Deren rasches Erkennen und Lernen ist evolutionär sinnvoll, ja überlebenswichtig, wie das obige Beispiel einleuchtend zeigt. Es ist schon für unsere Vorfahren offensichtlich besser gewesen, zehn kausale Zusammenhänge anzunehmen, von denen neun gar nicht existieren, als einen einzigen wichtigen zu übersehen (Foster et al. 2009; Hood 2011).

Das auf die Beobachtung von Einzelereignissen folgende intuitiv-induktive Vermuten kausaler Zusammenhänge ist eine grundsätzliche Wesensverwandtschaft von Wissenschaft und Aberglaube. Doch im Gegensatz zur Naturwissenschaft, die solche Vermutungen als Arbeitshypothesen systematisch überprüft und, wenn die empirischen Daten sie nicht unterstützen, wieder verwirft und zur Nullhypothese zurückkehrt, sucht das menschliche Individuum, wie die Sozialpsychologie schon lange weiß, nicht nach Falsifikation, sondern in selektiver Beobachtung nach der Bestätigung seiner vorgefassten Meinung – unter unbewusster Ausblendung alles Dissonanten, Widersprüchlichen. Der Abergläubische hat kein Interesse, seine Annahmen zu überprüfen, ganz im Gegenteil. Er hält an seinem Glauben in aller Regel selbst dann fest, wenn er eindeutig empirisch widerlegt ist.

Der Abergläubische hat kein Interesse, seine Annahmen zu überprüfen, ganz im Gegenteil.

Schüler zwischen Ratio und (Aber-)Glaube

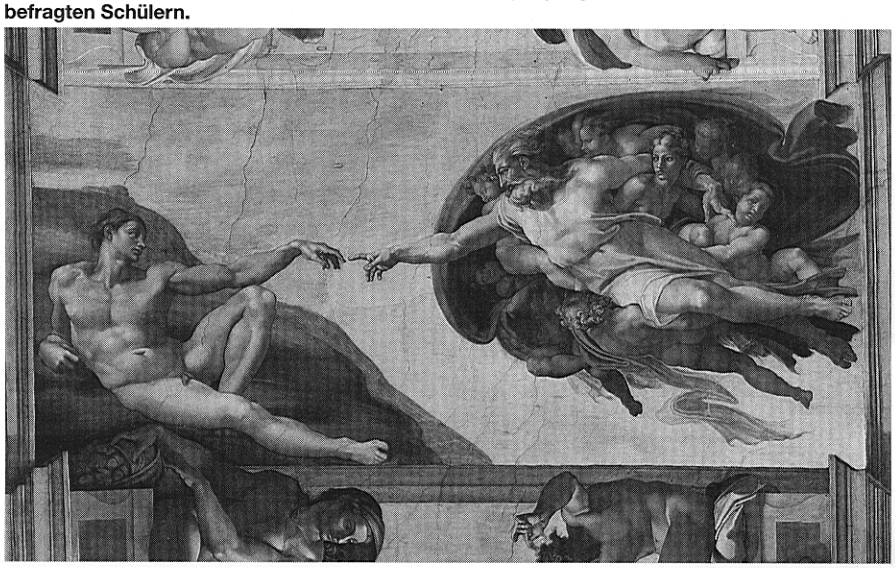
In einer Fragebogenstudie haben wir im Jahr 2009 über zweitausend Wiener Gymnasiasten zu esoterischen Themen befragt (Eder et al. 2011). Da in Österreich mehr als 82 Prozent aller jungen Erwachsenen die Matura (=Abitur) haben, erlaubt eine Studie an AHS-Schülern (AHS = allgemeinbildende höhere Schule) sowohl einen interessanten Einblick in die aktuellen Vorstellungen der jüngeren Generation als auch eine ungefähre Einschätzung des (wenigstens urbanen) Meinungsspektrums der nächsten Jahrzehnte. Neben der "revised Paranormal Belief Scale" (rPBS, bestehend aus sieben verschiedenen Subskalen: „Traditional Religious Belief", „Psi", „Witchcraft", „Superstition", „Spiritualism", "Extraordinary Life Forms" und „Precognition", vgl. Tobacyk 2004) wurden die Schüler auch nach ihrer Einstellung zu Evolution, Kreationismus und Intelligent Design befragt.

Unsere teils widersprüchlich erscheinenden Ergebnisse zeigen einige interessante Zusammenhänge zwischen irrationalen Überzeugungen und der Einstellung zu einer der wichtigsten Erkenntnisse der Naturwissenschaft auf. Zunächst sind die Wiener AHS-Schüler weniger abergläubisch, als wir ursprünglich angenommen hatten. Ihr „paranormaler" Score lag deutlich unter dem US-amerikanischer Studenten, aber auch niedriger als etwa bei Wiener Psychologiestudenten. Die drei Aussagen aus unserem Fragebogen, denen am häufigsten zugestimmt wurde, waren:

1. *Ich glaube an Gott.*
2. *Es gibt Leben auf anderen Planeten.*
3. *Wenn der Körper stirbt, existiert die Seele weiter.*

Die positive Überraschung war, dass bereits die vierthöchste Zustimmungsrate der Satz *„Das Leben auf der Erde ist ohne Einwirken einer höheren Macht entstanden und hat sich in einem natürlichen Entwicklungsprozess weiterentwickelt"* erhielt. Immerhin landeten also die wissenschaftsnahen Statements neben klassisch religiösen Inhalten ganz „oben", während ebenso überraschender- wie befriedigenderweise der klassische Aberglaube *„Die Zahl 13 bringt Unglück"* völlig abgeschlagen an letzter, 29. Stelle landete. Dennoch verblüfft der hohe Anteil irrationaler Überzeugungen unter den Wiener Schülern: Über 30 Prozent glauben an den Teufel, mehr als ein Viertel an Hellseherei, Zauberei, Hexen und die Möglichkeit, mit Toten Kontakt aufzunehmen, und mehr als 20 Prozent

Der Schöpfungsglaube in seinen verschiedenen Ausprägungen ist weit verbreitet unter den befragten Schülern.



© Wikimedia Commons

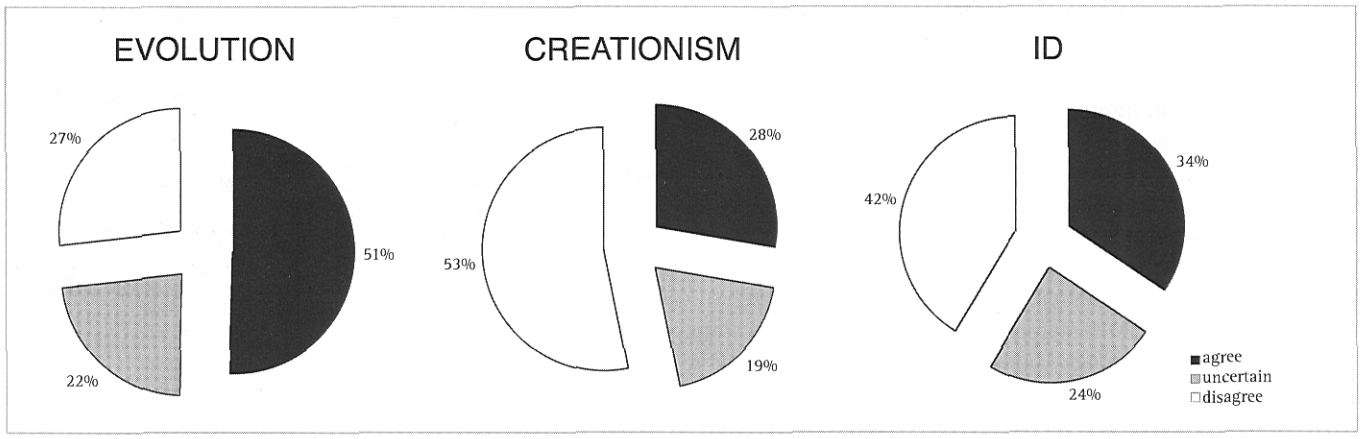


Abb. 2: Zustimmung der untersuchten Schüler (n=2.129) zu Evolution, Kreationismus und Intelligent Design (schwarze Segmente). Aus Eder et al. (2011).

glauben an Seelenwanderung, Wiedergeburt und dass astrologische Horoskope die Zukunft genau vorhersagen können. Eine Minderheit zwar, aber keine kleine – ohne Zweifel eine riesige Zielgruppe für den wohl auch in Zukunft boomenden Esoterik-Markt.

Im katholisch geprägten Österreich verwundert es nicht, dass an erster und dritter Stelle konfessionell-religiöse Inhalte liegen. Die Zustimmung von mehr als einem Drittel der Schüler zum „Intelligent Design" und immerhin 28 Prozent zum Sechs-Tages-Kreationismus und die Tatsache, dass die Zustimmung zur naturalistischen Evolution während acht Jahren Gymnasialunterrichtes konstant im 50-Prozent-Bereich stagniert (Abb. 2), sind zwar erschreckend, aber nach den vieldiskutierten (wenn auch indiskutablen[2]) Aussagen Kardinal Schönborns in der *New York Times* (Schönborn 2005) immerhin kontextuell nachvollziehbar. Wie erwartet, korrelierte religiöser Glaube negativ mit der Zustimmung zur Evolution und positiv mit Kreationismus und Intelligent Design.

Überraschend ist jedoch der Befund, dass die „New-Age"-Esoterik mit ihrem Glauben an Geister, Telepathie und dergleichen keineswegs ein Phänomen des Säkularismus ist. Die Abwendung vom traditionellen Glauben, so heißt es ja oft, führe zu abergläubischen „Ersatzreligionen" wie dem aktuellen Esoterik-Boom. Dem ist nicht so: Nicht-konfessionelle „abergläubische" Vorstellungen, vom Yeti bis zu Uri Geller und schwarzer Magie[3], zeigen in unserer Studie eine hoch signifikante positive Korrelation mit traditioneller Religiosität (rPBS-Subskala 1).

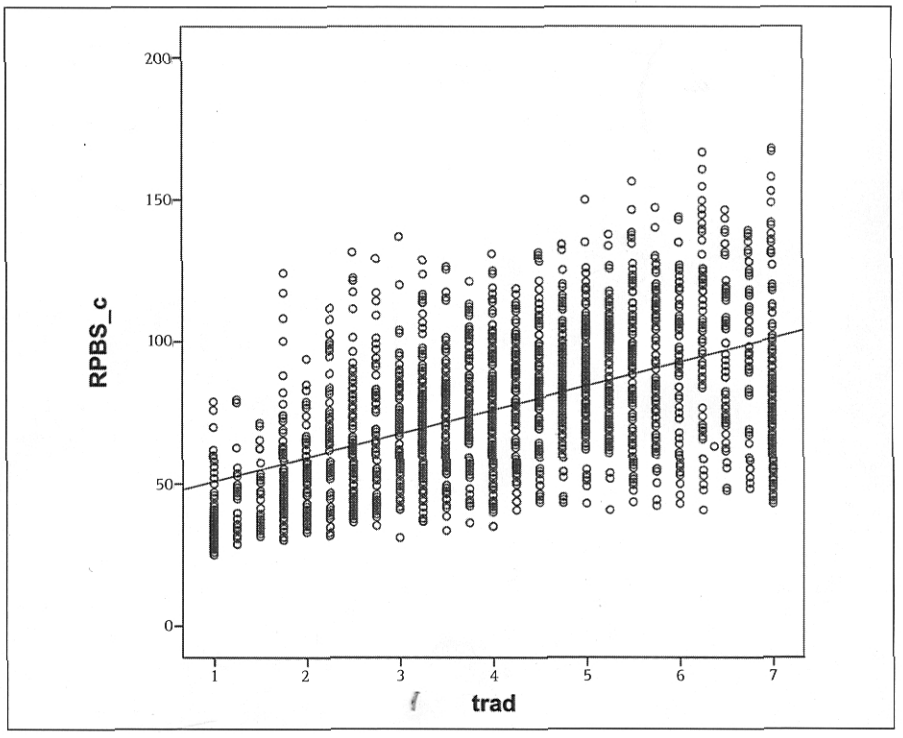
Der Unterschied zwischen den etablierten Konfessionen und anderen Formen des Glaubens an das Übernatürliche ist offensichtlich geringer als allgemein angenommen, ihre jeweilige gesellschaftliche Akzeptanz wohl nur eine Frage des historischen und politischen Einflusses. Blaise Pascal hatte wohl Recht, wenn er sagte *„Il y en a beaucoup qui croient, mais par superstition*[4]", aber der ihm ebenfalls zugeschriebene Ausspruch *„Die Ungläubigen sind auch die Leichtgläubigen"* (Hager 2009) ist, jedenfalls im untersuchten Kontext, eindeutig falsch. Im Gegenteil, provokant könnte man unser Ergebnis mit den Worten zusammenfassen: „Die Gläubigen sind die Leichtgläubigen" – wer glaubt, scheint auch abergläubischen Inhalten gegenüber anfälliger zu sein (Abb. 3).

Wer glaubt, scheint auch für abergläubische Inhalte anfälliger zu sein.

Vom Mittelalter bis heute

Im Jahr 1456 beschrieb und beklagte Johannes Hartlieb, Doktor der freien Künste und der Medizin, den aller-

Abb. 3: Zusammenhang zwischen religiösem Glauben und „Aberglaube" bei österreichischen Schülern (n=2.129; p<0,0001; r=0,53, r2=0,28). (trad: PBS-Subskala „traditioneller religiöser Glaube"; RPBS_c: "revised Paranormal Belief Scale", abzüglich der Subskala „trad").



orts *„bei hohen und niedrigen Menschen verwurzelten"* Aberglauben und lieferte mit seinem „Buch aller verbotenen Künste" die umfangreichste Sammlung der im deutschen Kulturraum des ausgehenden Mittelalters verbreiteten esoterischen Praktiken. Manche davon sind heute in Vergessenheit geraten, aber einige seiner Schilderungen könnten genauso gut von einer Esoterikmesse des Jahres 2011 stammen. Der Glaube an den Einfluss des Mondes auf den besten Zeitpunkt zum Holzfällen oder Kräuterpflanzen findet sich im Mittelalter ebenso wie in den auch im 21. Jahrhundert – trotz klarer statistischer Widerlegung – populären Mondkalendern. Aktuell auch Hartliebs Beschreibungen der „Hydromantie". Die magischen Praktiken, die damals mit Wasser getrieben wurden, gibt es heute noch, nun unter dem Deckmantel moderner „Technologie": Mehrere „Wasserbeleber", allen voran der Tiroler Johann Grander, empfehlen mit (nach Geheimrezepten) „informiertem" Wasser die gleichen Rituale, wie sie der Volksglaube schon vor Jahrhunderten, meist mit Weihwasser, praktizierte. Damals wie heute gibt es dazu nicht viel mehr zu sagen als: *„Das ist alles ein rechter ungelaub [...] der segen gibt dem wasser kain craft"*...

Ebenso aktuell sind Hartliebs nüchterne Erklärungen der verschiedenen Phänomene. So schreibt er über einen Besuch bei einer Chiromantin (Handleserin): *„Ich merkte ihren Worten deutlich an, dass sie mir erzählte, was ich gerne hören wollte. Aus Höflichkeit gab ich ihr in allem Recht. Ich warte immer noch, dass mir das geschieht, was sie mir geweissagt hat..."*

Conditio humana

„In Wahrheit ist das alles eitel Tand", das wusste man schon vor fünfhundertfünfundfünfzig Jahren. Geändert hat sich seitdem nur wenig: *Es ist alles schon einmal gesagt worden, aber da niemand zuhört, muss man es immer wieder von neuem sagen* (André Gide).

Es gibt keine „Renaissance" des Aberglaubens. Er war immer und wird immer sein. Und auch wenn viele von uns sich verdienstvoll und partiell erfolgreich bemühen, Aufklärung und Wissenschaft voranzutreiben – das sind wohl eher oberflächliche Phänomene: Die alten Denkmuster des *Australopithecus* sitzen tief. Mittelfristig wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als mit dem Aberglauben leben zu lernen, ihn augenzwinkernd als fixen Bestandteil der *conditio humana* zu akzeptieren.

Literatur

Eder, E.; Turic, K.; Milasowszky, N.; van Adzin, K.; Hergovich, A . (2011): The Relationships between Paranormal Belief, Creationism, Intelligent Design and Evolution at Secondary Schools in Vienna (Austria). Sci & Edu, DOI 10.1007/s11191-010-9327-y.

Foster, K. R.; Kokko, H. (2009): The evolution of superstitious and superstition-like behaviour. Proc Biol Sci 276 (1654), 31–37.

Hager, A. (2009): Die Ungläubigen sind auch die Leichtgläubigen. Der Wiener Philosoph und Kulturtheoretiker Robert Pfaller über die Wunder-Affinität der katholischen Kirche. Profil 40 (50): 108.

Hood, B. (2011): Übernatürlich? Natürlich! Warum wir an das Unglaubliche glauben. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg.

Schönborn, C. (2005): Finding design in nature. New York Times, 07.07.2005, Online: http://www.nytimes.com/2005/07/07/opinion/07schonborn.html

Tobacyk, J. J. (2004): A Revised Paranormal Belief Scale. Int J Transpersonal Stud 23, 94-98.

1 Diese und andere Beispiele sind auf http://scienceblogs.de/kritisch-gedacht nachzulesen, Zugriff am 06.05.2011.

2 Zwei Zitate zur Veranschaulichung meiner Bewertung: "evolution in the neo-Darwinian sense (...) is not (true)"; "scientific claims like neo-Darwinism and the multiverse hypothesis (were) invented to avoid the overwhelming evidence for purpose and design".

3 D.h. die Summenscores aller Subskalas der rPBS mit Ausnahme der Subskala „Traditional Religious Belief"

4 „Es gibt viele, die glauben – aber aus Aberglauben." Pensées IV, 256.

Dr. Erich Eder ist Biologe und lehrt an der Universität Wien, an Pädagogischen Hochschulen und an einem Gymnasium. Er ist Gründungsmitglied der Gesellschaft für Kritisches Denken (GWUP Wien).